



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Gesammelte Werke

Gedichte. Die Kinder der Lilith. Leuke

Kurz, Isolde

München, 1925-

Am Rande der Liebe. Ein Zwiegespräch

[urn:nbn:de:hbz:466:1-72146](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-72146)

Am Rande der Liebe

Ein Zwiegespräch

I

Hast du, Träumerin, vergessen,
Daß wir einst uns besser kannten,
Als ich Davids Reich besessen,
Und sie mich den Weisen nannten?

Kamst du nicht vom Fabelsitz
Her mit Sklaven und Eunuchen,
Um an Salomonis Wize
Dich mit Rätseln zu versuchen?

Meine Diener emsig rückten
Dir den goldenen Stuhl zum meinen,
Daß die Völker tief sich bückten
Eines Doppelsternes Scheinen.

Balkis, sprach ich, laß das Dringen
Mit manch scharf gespitzter Frage,
Daß von tausend Wunderdingen
Salomo dir Kunde sage.

Ob zuvor das Ei gewesen
Oder allererst die Henne,
Ob wir recht im Talmud lesen,
Daß der Höllenschwefel brenne.

Solch vergrabenen Wust erläutern
Laß Ägypter und Chalpäer,
An des Lebens vollen Eutern
Trank sich Salomo zum Seher.

Dem kein Schlüssel, der verrostet,
Macht dich der Gestirne Meister.
Weil die Welt ich durchgekostet,
Darum dienen mir die Geister.

Wenn dich Wissensdrang entzündet,
Neig' dich, Balkis, Mund zum Munde,
Und von Lippen, die's ergründet,
Schlürfe frisch des Lebens Kunde.

Dreimaltausend Jahre schwanden,
Doch es wissen's noch die Lieder.
Als wir Aug' in Auge standen,
Kannt' ich Sabas Fürstin wieder.

O wie vieles wär' zu sagen,
Wenn die Schule sich erneute.
Wolltest du mich wieder fragen,
Tiefes Wissen böt' ich heute.

II

Kein Verstecken. Ja, ich bin es,
Bin die Königin der Märe,
Die ob köstlichen Gewinnes
Kam zu Salomonis Lehre.

Nicht verließ mich das Erinnern,
Hundert Tode, die dazwischen,
Konnten nicht aus meinem Innern,
Salomo, dein Bild verwischen.

Ja, aus meines Traumlands Dunkel
Kam ich, forschte tiefsten Strebens.
An dem brennenden Gefunkel
Kenn' ich dich, du Fürst des Lebens.

III

Und als ich Salomos Mund geküßt,
Glänzte die Welt mir in Klarheit.
Ich stillte mein unersättlich Gelüst
Und trank an den Quellen der Wahrheit.

Was all er an Weisheit von dannen trug,
Als er tausend Weiber umfangan,
Ich trank es in Einem durstigen Zug,
Als ich am Mund ihm gehangen.

Und stolzer trug mich mein Reittamel
Zurück auf sandigen Pfaden,
Zufrieden, daß ich das Kronjuwel
Aus Salomos Kammern geladen.

IV

War das Leben groß und prächtig,
Als du, Strahlender, vordem
Liebeskundig, zaubermächtig
Herrschtest in Jerusalem.

Aus des Stirnbands goldenem Rande
Hob sich hehr dein dunkler Scheitel,
Doch ein Seufzer sprach im Grunde
Deiner Weisheit: Alles eitel.

Salomo verstand zu küssen,
Doch verstand er auch zu lieben?
War er auf des Lebens Flüssen
Nicht zu weit umhergetrieben?

Als er hinritt mir zur Seiten,
Sonne war er hellsten Scheines.
Festlich strahlten alle Weiten,
Doch es schwieg mein Herz wie seines.

,Schwiegen beide? Laß mich's hören,
Ob's ein anderer denn vermochte,
Dieses stille Herz zu stören.
Das doch laut an meinem pochte.'

Ja. Von all der Wissenshabe,
Die der Meister ausgegossen,
Hat ein schlanker brauner Knabe
Mir den tiefren Sinn erschlossen.

Selige Blindheit und Verzückung,
Demutvoll – und wildes Werben,
Wonnenschauer, Weltentrückung
Gab er und Um-Liebe-Sterben.

Drum, so oft ich wandernd kehre,
Zimmer such' ich nach dem Einen,
Der in göttlich dumpfer Schwere
Zittern mich gelehrt und Weinen.

,Lörin, laß den Freund dich warnen,
Eh die Stunde dir entgleitet,
Daß Phantome dich umgarnen,
Daß dein Arm in Luft sich breitet.

Von unmöglichem Gewinnte
Träumst du, suchst das Glück vergebens.
Aus dem trüglichen Gespinnte
Dirg dich an der Brust des Lebens.'

Wie ich bin, so laß mich bleiben.
Doch so oft wir auf dem sinken
Boot uns noch vorübertreiben,
Wollen wir uns grüßend winken.

Der grüne Bruder

Auf deiner sanftgeneigten Wiesenflur,
Wo du in einsamer Vollandung stehst,
Mein grüner Bruder, sag' ich dir Gutnacht.
Du gibst mir Kühlung, wenn der Mittag glüht,
Und unter deinem sängereichen Dach
Vertändl' ich träumend meine Zeit am liebsten.

Sehr glücklich bist du, licht- und luftumströmt,
Kein Nachbar hemmte deines Buchses Stolz.
Du standest zauberhaft, so sagen sie,
Im Blütenschnee des frühen Lenzgewandes,
Nun trägst du Früchte, labend, allbegehrt,
Liefrote Früchte in dem dunklen Laube.

Wirst du jetzt schlafen, Bruder? Deine Krone
Steht unbewegt, und aufrecht bleibt dein Stamm,
Dein stolzer Stamm, den kein Ermüden beugt.
Durch deine Blätter geht kein Säufeln mehr.
Mit leisem Obem saugst du aus der Luft
Die Stoffe, die dein Wachstum fördern, ein
Und atmest die verbrauchten aus — wie ich.